

Holger Dörnemann

# Freundschaft



## Die Erlösungslehre des Thomas von Aquin

echter

Die auf S. 286 des Buches ‚Freundschaft. Die Erlösungslehre des Thomas von Aquin, Würzburg (1997) <sup>2</sup>2012,‘ im mittleren Absatz für die Veröffentlichung getilgten fünfeinhalb Seiten der an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität, Bonn, im April 2016 eingereichten Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde zum ‚Verständnis des Gesetzestraktes des Thomas von Aquin‘ sind nachfolgend angehängt.

Als zentral für das Verständnis des thomanischen Gesetzestraktates der STh erweisen sich die Interpretationen des 'natürlichen Gesetzes'<sup>3</sup> bzw. 'Naturgesetzes' (»lex naturalis«) und des (positiv-geschichtlichen) 'göttlichen Gesetzes' (»lex divina«). Die jüngere Thomasforschung hat überzeugend herausgearbeitet, daß Thomas unter der »lex naturalis« gerade nicht einen gewissermaßen objektiv-vorfindlichen 'Katalog inhaltlich vorgegebener und verpflichtender Weisungen'<sup>4</sup> versteht, aus dem die jeweilige Handlungsregel nur einfachhin abgeleitet werden müßte. Für Thomas ist das 'natürliche Gesetz' weder ein äußerliches noch ein

---

<sup>3</sup> Daß neben Thomas von Aquin "kein zweiter Denker aus der Geschichte der Naturrechtslehre ... ein vergleichbares Maß an 'Gegenwärtigkeit'" besaß (W. Kluxen, Anmerkungen zur thomistischen Naturrechtslehre, 119), wird von der umfangreichen Sekundärliteratur bestätigt. Vgl.: J.A. Aertsen, Natural law, 99-112; J.Th.C. Arntz, Die Entwicklung des naturrechtlichen Denkens innerhalb des Thomismus, 87-120; J.-M. Aubert, L'analogie entre la lex nova et la loi naturelle, 248-253; A. Auer, Autonome Moral und christlicher Glaube; F. Böckle, Natur als Norm in der Moraltheologie, 73-90; ders., Natürliches Gesetz als göttliches Gesetz in der Moraltheologie, 165-188; ders., Sittliches Naturgesetz in geschichtlicher Wirklichkeit, 103-115; R. Bruch, Das sittliche Naturgesetz als Gottes- und Menschenwerk bei Thomas von Aquin, 294-311; B. Bujo, Moralautonomie und Normfindung, 231-283; Ph. Delhaye, Permanence du droit naturel,; J.M. Finnis, Natural inclinations and natural rights, 43-55; B. Fraling, Natur im ethischen Argument; M. Grabmann, Das Naturrecht der Scholastik, 65-103; M. Heimbach-Steins, Natur im ethischen Diskurs; A. Hollerbach, Das christliche Naturrecht, 9-38; L. Honnefelder, Die ethische Rationalität des mittelalterlichen Naturrechts, 254-275; T.M. Ihejiofor, Freedom and Natural Inclination; W. Korff, Der Rückgriff auf die Natur, 285-296; ders., Norm und Sittlichkeit, 42-61, bes. 50-53; ders., Natur oder Vernunft als Kriterium?, 831-836; W. Kluxen, Philosophische Ethik, 233-237; U. Kühn, Via caritatis, 147-157; K.W. Merks, Naturrecht als Personenrecht?; ders., Theologische Grundlegung der sittlichen Autonomie, 217-310; D.J. O'Connor, Aquinas and Natural Law; L. Oeing-Hanhoff; Mensch und Recht nach Thomas von Aquin, 10-30; P.-M. Overbeke, La loi naturelle et le droit naturel selon s. Thomas, 53-78, 480-495; O.H. Pesch, Das Gesetz; ders., Thomas von Aquin, 284-317; R. Pizzorni, Il diritto naturale secondo S. Tommaso d'Aquino, 101-126; ders., Modernità ed attualità della dottrina del diritto naturale, 61-83; M. Rhonheimer, Natur als Grundlage der Moral; B. Schüller, Die Bedeutung des natürlichen Sittengesetzes, 105-130; H. Seidl, Sittliche Freiheit und Naturgesetz bei Thomas, 113-124; A. Zimmermann, Die Erkennbarkeit des natürlichen Gesetzes gemäß Thomas von Aquin, 55-66.

<sup>4</sup> O.H. Pesch, Thomas von Aquin, 294.

fremdes Gesetz, sondern die 'Regel vernunftgemäßer Existenz', die der Mensch mit seiner auf das Handeln bezogenen Vernunft, der 'praktischen Vernunft'<sup>5</sup> (»ratio practica«), konstituiert bzw. erkennt. "Gegen die Vernunft gibt es keine Berufung, weder auf ein positives noch auf das natürliche Sittengesetz, denn beide finden ihre Begründung nur in der Vernunft; auch die »lex naturalis« ist durch die Vernunft konstituiert."<sup>6</sup> Deren 'oberste Regel' bzw. 'oberstes praktisches Prinzip' (»primum principium practicum«) lautet aber, indikativisch formuliert: 'das Gute ist, was alle anstreben' (»bonum est quod omnia appetunt«), bzw. imperativisch formuliert: 'das Gute ist zu tun, das Böse ist zu meiden' (»bonum est faciendum et prosequendum, et malum vitandum«). Die "Anerkennung der Differenz, unter der sich praktische Vernunft vollzieht, nämlich das Gute zu tun und das Böse zu lassen, und der damit ausgesprochenen Verbindlichkeit (ist) gleichbedeutend mit der Anerkennung des Prinzips »vernunftgemäßer Existenz«".<sup>7</sup> Alle Handlungen bzw. Handlungsregeln, die dieser 'obersten Regel' entsprechen, heißen nach Thomas naturgesetzlich, insofern sie also auf das hinordnen, was der Mensch (mit seiner praktischen Vernunft) als *sein* 'Gut' erkennt.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl.: Ch. Schroer, Praktische Vernunft bei Thomas von Aquin.

<sup>6</sup> A. Auer, Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin, 34.

<sup>7</sup> Vgl.: L. Honnefelder, Wahrheit und Sittlichkeit, 158.

<sup>8</sup> »Sicut autem ens est primum quod cadit in apprehensione simpliciter, ita bonum est primum quod cadit in apprehensione practicae rationis, quae ordinatur ad opus: omne enim agens agit propter finem, qui habet rationem boni. Et ideo primum principium in ratione practica est quod fundatur supra rationem boni, quae est, Bonum est quod omnia appetunt. Hoc est ergo primum praeceptum legis, quod bonum est faciendum et prosequendum, et malum vitandum. Et super hoc fundantur omnia alia praecepta legis naturae: ut scilicet omnia illa facienda vel vitanda pertineant ad praecepta legis naturae, quae ratio practica naturaliter apprehendit esse bona humana.« STh I-II 94,2. - Vor dem Hintergrund dieser Argumentation berufen sich die meisten Vertreter einer 'autonomen Moral im christlichen Kontext' bei der Herleitung des Autonomiebegriffs - vor allem aufgrund der Kompatibilität des (kognitivistischen) Ethikentwurfes des Aquinaten mit der Kantischen Ethik (und trotz signifikanter Unterschiede zwischen beiden Entwürfen, auf die P.-P. Müller Schmid, Kants Autonomie

fremdes Gesetz, sondern die 'Regel vernunftgemäßer Existenz', die der Mensch mit seiner auf das Handeln bezogenen Vernunft, der '*praktischen Vernunft*'<sup>5</sup> (»ratio practica«), konstituiert bzw. erkennt. "Gegen die Vernunft gibt es keine Berufung, weder auf ein positives noch auf das natürliche Sittengesetz, denn beide finden ihre Begründung nur in der Vernunft; auch die »lex naturalis« ist durch die Vernunft konstituiert."<sup>6</sup> Deren 'oberste Regel' bzw. 'oberstes praktisches Prinzip' (»primum principium practicum«) lautet aber, indikativisch formuliert: 'das Gute ist, was alle anstreben' (»bonum est quod omnia appetunt«), bzw. imperativisch formuliert: 'das Gute ist zu tun, das Böse ist zu meiden' (»bonum est faciendum et prosequendum, et malum vitandum«). Die "Anerkennung der Differenz, unter der sich praktische Vernunft vollzieht, nämlich das Gute zu tun und das Böse zu lassen, und der damit ausgesprochenen Verbindlichkeit (ist) gleichbedeutend mit der Anerkennung des Prinzips »vernunftgemäßer Existenz«".<sup>7</sup> Alle Handlungen bzw. Handlungsregeln, die dieser 'obersten Regel' entsprechen, heißen nach Thomas naturgesetzlich, insofern sie also auf das hinordnen, was der Mensch (mit seiner praktischen Vernunft) als *sein* 'Gut' erkennt.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl.: Ch. Schroer, *Praktische Vernunft bei Thomas von Aquin*.

<sup>6</sup> A. Auer, *Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin*, 34.

<sup>7</sup> Vgl.: L. Honnefelder, *Wahrheit und Sittlichkeit*, 158.

<sup>8</sup> »Sicut autem ens est primum quod cadit in apprehensione simpliciter, ita bonum est primum quod cadit in apprehensione practicae rationis, quae ordinatur ad opus: omne enim agens agit propter finem, qui habet rationem boni. Et ideo primum principium in ratione practica est quod fundatur supra rationem boni, quae est, Bonum est quod omnia appetunt. Hoc est ergo primum praeceptum legis, quod bonum est faciendum et prosequendum, et malum vitandum. Et super hoc fundantur omnia alia praecepta legis naturae: ut scilicet omnia illa facienda vel vitanda pertineant ad praecepta legis naturae, quae ratio practica naturaliter apprehendit esse bona humana.« STh I-II 94,2. - Vor dem Hintergrund dieser Argumentation berufen sich die meisten Vertreter einer 'autonomen Moral im christlichen Kontext' bei der Herleitung des Autonomiebegriffs - vor allem aufgrund der Kompatibilität des (kognitivistischen) Ethikentwurfes des Aquinaten mit der Kantischen Ethik (und trotz signifikanter Unterschiede zwischen beiden Entwürfen, auf die P.-P. Müller Schmid, *Kants Autonomie*

Mit dem Verständnis des Naturgesetzlichen als des Vernunftgemäßen ist das Naturgesetz formal bestimmt. Doch ist damit noch nicht die Frage beantwortet, worin das 'Gute', das Vernunftgemäße bzw. Naturgesetzliche inhaltlich besteht. Bemerkenswert ist nun, daß Thomas Anhaltspunkte für die inhaltliche Bestimmung des Naturgesetzes nicht außerhalb des Menschen sucht, sondern das 'Gut' des Menschen (»bonum hominis«) ausgehend von dessen natürlichen Neigungen und Strebungen (»inclinationes naturales«) bestimmt. Das 'Gut' des Menschen ist das, was dieser mit *seinen* natürlichen Neigungen und Strebungen als *sein* 'Gut' erstrebt. Zu den Zielen, zu denen der Mensch auf natürliche Weise geneigt ist, zählt Thomas zuallererst die Selbsterhaltung, sodann die Arterhaltung und darüber hinaus all das, was für den Menschen natürliche 'Ziele' *seines* Handelns sind, wie z.B. die Suche nach Wahrheit, das Leben in Gemeinschaft, etc.<sup>9</sup> Zu Recht wird darauf hingewiesen, daß Thomas mit diesen allgemeinen Beispielen (zwar ein 'unbeliebig offenes

---

der Ethik und Rechtslehre und das thomasische Naturrechtsdenken, 35-60, hinweist) - auf Thomas von Aquin. Vgl. etwa: A. Auer, *Autonome Moral und christlicher Glaube*; ders., *Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin*, 31-54; K.-W. Merks, *Theologische Grundlegung der sittlichen Autonomie*, 273-310.

<sup>9</sup> »Quia vero bonum habet rationem finis, malum autem rationem contrarii, inde est quod omnia illa ad quae homo habet naturalem inclinationem, ratio naturaliter apprehendit ut bona, et per consequens ut opere prosequenda, et contraria eorum ut mala et vitanda. Secundum igitur ordinem inclinationum naturalium, est ordo praeceptorum legis naturae. Inest enim primo inclinatio homini ad bonum secundum naturam in qua communicat cum omnibus substantiis: prout scilicet quaelibet substantia appetit conservationem sui esse secundum suam naturam. Et secundum hanc inclinationem, pertinent ad legem naturalem ea per quae vita hominis conservatur, et contrarium impeditur.- Secundo inest homini inclinatio ad aliqua magis specialia, secundum naturam in qua communicat cum ceteris animalibus. Et secundum hoc, dicuntur ea esse de lege naturali quae natura omnia animalia docuit, ut est coniunctio maris et feminae, et educatio liberorum, et similia.- Tertio modo inest homini inclinatio ad bonum secundum naturam rationis, quae est sibi propria: sicut homo habet naturalem inclinationem ad hoc quod veritatem cognoscat de Deo, et ad hoc quod in societate vivat. Et secundum hoc, ad legem naturalem pertinent ea quae ad huiusmodi inclinationem spectant: utpote quod homo ignorantiam vitet, quod alios non offendat cum quibus debet conversari, et cetera huiusmodi quae ad hoc spectant.«  
STh I-II 94,2.

Finalitätssystem'<sup>10</sup>, aber) gerade keine vollständige Liste naturgesetzlicher Richtlinien vorlegen will. "Die Betrachtung der allgemeinen Neigungen und Strebungen des Menschen führt nur zu einem allgemeinen, inhaltlich nicht weiter »gefüllten« Handlungsumriß, aber gerade nicht zu konkreten ethischen Weisungen."<sup>11</sup> In der thomanischen Ethik-Konzeption gilt der Stil einer Gebotsethik nur im Blick auf die allgemeinen und umfassenden Ziele des Menschen. Im Blick auf eine Handlungsorientierung für die konkreten und partikulären Situationen menschlichen Lebens gibt Thomas - aus noch näher zu bestimmenden Gründen - dem Stil einer Tugendethik den Vorzug.<sup>12</sup> Wenn mit Verweis auf die 'naturhaften Neigungen' (»inclinaciones naturales«) von *einem* Naturgesetz gesprochen wird, handelt es sich dabei offensichtlich um einen Reflexionsbegriff, um eine Reflexion auf das zuvor in der Praxis Erfahrene.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl.: W. Korff, Norm und Sittlichkeit, 51f. "In ihrem Verhältnis zu diesem unbeliebig offenen Finalitätssystem der *inclinaciones naturales* aber erscheint sonach die Vernunft weder als Ableseorgan, da die *inclinaciones naturales* ja gerade entwurfsoffen bleiben und damit notwendig eines »ordinare« bedürfen, noch erscheinen ihrerseits die *inclinaciones naturales* als bloßes Material der praktischen Vernunft". Ebd., 52.

<sup>11</sup> O.H. Pesch, Thomas von Aquin, 297. Vgl.: W. Korff, Norm und Sittlichkeit, 53: "Die thomasische Reflexion der *lex naturalis* (ist) keineswegs vorrangig in der praktischen Absicht geführt ..., unmittelbare handlungsrelevante Richtmaße zu eruieren. Im Zentrum der Überlegungen des Aquinaten steht vielmehr die Frage nach der spezifisch theologischen Legitimation von natural gründender Vernunft überhaupt".

<sup>12</sup> "Tugendethik und Gesetzesethik sind beides mögliche Stilisierungen der Ethik; vom Sinne der Ethik her, die sich im Partikulären vollendet, hat der Stil der Tugendethik den Vorzug... Der Stil einer Gesetzesethik ... ist nicht durchführbar, wenn er den Gedanken der Tugend aufheben und ersetzen will, sondern diese bleibt beschränkt auf die Erkenntnis des Allgemeinen." W. Kluxen, Philosophische Ethik, 229.

<sup>13</sup> Vgl.: W. Kluxen, Philosophische Ethik, 236: Als "Begriff des Naturgesetzes (ergibt sich) notwendig jener der »Teilhabe der vernünftigen Kreatur am Ewigen Gesetz«, und die Position des Naturgesetzes ist in der gleichen Weise aufzufassen wie die des Ewigen Gesetzes: sie ist Ergebnis einer Reflexion auf die Gründung dessen, was in der praktischen Erfahrung sich zeigt; sie ist nachfolgende spekulative Interpretation des praktisch Erfahrenen«. Gegen die Interpretation des Naturgesetzes von Kluxen wendet sich M. Rhonheimer,

Das Naturgesetz kann inhaltlich gewissermaßen als das Gesamt der Handlungen und Handlungsregeln verstanden werden, die dazu führen (können), daß der Mensch 'tugendhaft' und 'gut' wird und dadurch das 'Ziel' bzw. die 'Ziele' und 'Güter' seines Lebens erreicht. Dazu gehören Handlungen und Handlungsregeln, die der Mensch aus eigener Kraft zu erfüllen vermag, aber auch solche, die er nur mit Hilfe der göttlichen Gnade erfüllen kann. Mit anderen Worten: Auch die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe gehören, weil sie den Menschen auf das vollkommene 'Gut' ausrichten, in einem weiteren Sinn zum *Naturgesetz*, auch wenn der Mensch die Theologischen Tugenden *ohne Gnade* nicht erlangen und ohne göttliche Hilfe die ihnen entsprechenden *Tugendgebote* entweder nicht oder nur der Form nach, d.h. 'äußerlich' erfüllen kann.<sup>14</sup>

---

Natur als Grundlage der Moral, wenn er von einer 'inhaltlichen Relevanz' des imago-Seins spricht (211) und damit davon ausgeht, daß sittliches Handeln grundsätzlich durch Partizipation in der Vernunft bereits inhaltlich vorgegeben ist. (Vgl. die Rez. von Stephan Ernst, Hat die autonome und teleologische Ethik die Objektivität sittliche Handelns vergessen?, 86/7) Zu Recht wendet Ernst gegen Rhonheimers Studie ein, daß sie die Fragen: Wer stellt das material Vorgegebene wie fest? Wie verifiziert er es? Wie sind sittliche Entscheidungen und ihre Begründungen kritisierbar? nicht beantwortet. (Ebd., 87). Auf diese Fragen Antwort zu geben, ist aber nach Ernst das Verdienst der (von Rhonheimer zu Unrecht als 'autonomistisch' apostrophierten) autonomen und teleologischen Ethik: "Teleologische Ethik leugnet nicht den objektiven Handlungssinn, sondern fragt, wie er zu erheben ist. Hierzu sagt die Arbeit Rh. jedoch nichts. Vf. zieht sich statt dessen auf Intuition und Evidenz zurück." (Ebd., 89). Ähnlich wie Rhonheimer argumentieren die im Literaturverzeichnis aufgeführten Titel von T. G. Belmans, G. Grisez und J.M. Finnis.

<sup>14</sup> In dieser Deutung folgen wir der Interpretation von O.H. Pesch, *Theologie der Rechtfertigung*, 416-424, der vor dem Hintergrund von STh I-II 100,1; 100,3 ad 1; 100,4 ad 1 und 100,4 ad 3 folgendermaßen argumentiert: "Insofern Glaube und Gottesliebe dem Menschen nicht aus eigener Kraft möglich sind, sind ... (sie) 'Naturgesetz' (...) in einem weiteren Sinn: Sie realisieren die Bestimmung der Natur des Menschen von Schöpfung an, die immer eine Schöpfung auf Gnade und Gottesgemeinschaft hin war und ist. Dieser weitere Sinn von 'Naturgesetz' ist allerdings nicht mehr so überraschend, wenn wir uns erinnern, daß Thomas auch als Aristoteliker in keinem Augenblick aufhört, die Natur als zur 'übernatürlichen' Gottesgemeinschaft berufene zu denken. ... Im Vergleich zu jenem Verständnis von 'Naturgesetz', das Thomas aber wenige

Zusammenfassend läßt sich zum Verhältnis 'Naturgesetz' und 'Tugend' sagen: Das Naturgesetz ist dasjenige Gesetz, das der Mensch in 'vernunftgemäßer Existenz' als Tugendhafter lebt bzw. zu leben vermag. Wie verhält sich nun zum Naturgesetz, das gewissermaßen die 'Regel vernunftgemäßer, d.h. tugendhafter Existenz' darstellt, das positiv erlassene, in der Schrift tradierte, zweifache (»lex nova«; »lex vetus«) 'göttliche Gesetz' (»lex divina«)? Welche zusätzliche Funktion hat es, wenn der Mensch durch seine 'praktische Vernunft' immer schon eine Einsicht in das Vernunftgemäße hat?

---

Quästionen zuvor entfaltet hat und das wir gerade besprochen haben, überschreitet das göttliche Gesetz das Naturgesetz und wird diesem 'hinzugefügt'." Ders., Thomas von Aquin, 299.

<sup>15</sup> Vgl.: B. Bujo, Moralautonomie und Normenfindung bei Thomas von Aquin, 306-325; D. Helewa, Dalla »legge vecchia« alla »legge nuova«, 117-226; W. Kluxen, Philosophische Ethik, 237ff.; U. Kühn, Via caritatis, 157-218; O.H. Pesch, Sittengebote, Kultvorschriften, Rechtssatzungen, 488-518; ders., Theologie der Rechtfertigung, 413-439; K.-W. Merks, Theologische Grundlegung der sittlichen Autonomie, 327-343; W.H.J. Schachten, Ordo Salutis. Das Gesetz als Weise der Heilsvermittlung; J. Stöhr, Bewahrt das Sittengesetz des alten Bundes seine Geltung im neuen Bund?, 219-240; J.P.M. van der Ploeg, Le traité de saint Thomas de la loi ancienne, 185-199.

<sup>16</sup> Auf den Sinn der Zeremonialgesetze wird in Kap. 9.2.a einzugehen sein.



Zusammenfassend läßt sich zum Verhältnis 'Naturgesetz' und 'Tugend' sagen: Das Naturgesetz ist dasjenige Gesetz, das der Mensch in 'vernunftgemäßer Existenz' als Tugendhafter lebt bzw. zu leben vermag. Wie verhält sich nun zum Naturgesetz, das gewissermaßen die 'Regel vernunftgemäßer, d.h. tugendhafter Existenz' darstellt, das positiv erlassene, in der Schrift tradierte, zweifache (»lex nova«; »lex vetus«) 'göttliche Gesetz' (»lex divina«)? Welche zusätzliche Funktion hat es, wenn der Mensch durch seine 'praktische Vernunft' immer schon eine Einsicht in das Vernunftgemäße hat?

---

Quästionen zuvor entfaltet hat und das wir gerade besprochen haben, überschreitet das göttliche Gesetz das Naturgesetz und wird diesem 'hinzugefügt'." Ders., Thomas von Aquin, 299.

<sup>15</sup> Vgl.: B. Bujo, Moralaunomie und Normenfindung bei Thomas von Aquin, 306-325; D. Helewa, Dalla »legge vecchia« alla »legge nuova«, 117-226; W. Kluxen, Philosophische Ethik, 237ff.; U. Kühn, Via caritatis, 157-218; O.H. Pesch, Sittengebote, Kultvorschriften, Rechtssatzungen, 488-518; ders., Theologie der Rechtfertigung, 413-439; K.-W. Merks, Theologische Grundlegung der sittlichen Autonomie, 327-343; W.H.J. Schachten, Ordo Salutis. Das Gesetz als Weise der Heilsvermittlung; J. Stöhr, Bewahrt das Sittengesetz des alten Bundes seine Geltung im neuen Bund?, 219-240; J.P.M. van der Ploeg, Le traité de saint Thomas de la loi ancienne, 185-199.

<sup>16</sup> Auf den Sinn der Zeremonialgesetze wird in Kap. 9.2.a einzugehen sein.